

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 3 (1893)

Heft: 4

Rubrik: bKorrespondenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die alte Frau heiße Milch zu trinken, die meine Qualen noch vermehrt; habe ich kalte Hände, während mein armes Hirn und die Haut vor Hitze glühen, so bringt die grausame Alte noch ein paar Federfissen. Ich möchte vergehen vor Qual — ich drehe die halbgeschlossenen Augen nach allen Seiten hilfesleidend umher, aber meine Quälerin sagt: „Das Kind fräiselt (hat „Gichter heißt's bei uns), es braucht mehr Wärme,” und wirklich heißt die Entsetzliche im Ofen nach und legt mir obendrauf noch die dickste Wolldecke, die sie findet. Kommt mir denn Niemand zu Hilfe?

Zehnter Tag. Wieder eine fürchterliche Nacht! Eine Luft zum Ersticken! Ich schrie, was ich herausbrachte, aber man verstand mich nicht. Ich mußte trinken, trinken und wieder trinken, bis der Magen überlief. Heute Morgen, als ich mich nach dem Tage sehnte und hoffte, es werde das Wasser etwas kühler sein als bisher, ward ich nur ein ganz klein wenig ausgepackt und gleich wieder in meinen schrecklichen Federsack eingewickelt. Die alte Frau hatte in den Windeln etwas Grünes gefunden und war zum Doktor gelaufen. Der hatte mich in meinem Kissengrab angeschaut, half mir aber nicht, so innig ich ihm mit wehmuthsvollen Blicken mein Leid zu klagen suchte. Eine halbe Stunde darauf mußte ich aus einem Löffel abscheulich riechendes und sad süß-schmeckendes Zeug schlucken, das meinen armen Magen kuriren soll. Luft, Luft, reine, kühle Luft, Licht, Wasser! Soll ich denn gar nichts von dieser Welt haben?

Zwölfter Tag. Nun wird's wohl bald gar sein. Gestern war große Berathung all' meiner Tanten und Basen. Jede rieth ein anderes Mittel für meine Krankheit und alle stimmten darin überein, daß eine Erfältung die Ursache sei. Zunächst wurde Warmhalten dringend empfohlen und dann bekam ich ein

soeben neuerfundenes Kindermehl und zur Kräftigung Wein, der mein Gehirn noch ein bisschen mehr erwärme, so daß ich ganz todtenstill wurde. Mein Leib ist durch eine Flanellbinde zugeschnürt, so daß mein Magen nach jedem Löffel Nahrung überläuft; meine Füße sind gewaltsam gestreckt und fest eingewickelt, so daß ich sie nicht einmal hinaufziehen und so meine Leibscherzen mildern kann. Frische Luft kriege ich keine wegen der Erfältung — meine Gefühle sind allmälig im Absterben. Wenn's nur bald vorüber wäre!

Dreizehnter Tag. Leb' wohl, du schöne Welt! Dein Licht und deine Luft hat man mir nicht gegönnt, ich gehe dahin, wo es keine Fesseln giebt. („Wörishofer Blätter.“)

Korrespondenzen.

Aus der Schweiz.

Schüpfheim (Kant. Luzern), 7. März 1803.

Geehrter Herr Sauter!

Ich schreibe Ihnen hocherfreut über die Erfolge Ihrer Sternmittel und danke zugleich für die Zusendung der sehr interessanten Annalen.

Ich gebe Ihnen das wohlverdiente Zeugniß, daß ich früher an einem Stock und einer Krücke gehen mußte und Dank Ihrer grünen Salbe und rothem Fluid konnte ich bald die Krücke weglassen. Im Jahr 1891, den 21. April, mußte ich in das Spital nach Luzern um Hülfe zu suchen, leider war es vergebens und ist es viel schlimmer geworden. Der Arzt sagte, das Bein sei verloren und müßte abgenommen werden, was mich sehr betrübte, worauf mir ein Herr rieth, mich an Sie zu wenden und Ihre Mittel zu versuchen. Ich bin nun sehr glücklich und gebe

Ihnen das Zeugniß für die Annalen und danke nochmals von Herzen.

Mit freundlichem Gruß

Agatha Stadelmann,
Niederbühl.

Bezwyl (Kant. Aargau), den 3. März 1893.

Herr Sauter!

Finde die grüne Seife ausgezeichnet bei Hautkrankheiten, habe sie gegen nährende Flechten mit erstaunlich gutem Erfolg angewendet.

Achtungsvollst

R. Eichenberger, Fabrikant.

Mollis (Kant. Glaris), den 17. Februar 1893.

Hochgeehrter Herr Sauter!

Vor allem sagen wir Ihnen herzlichen Dank für die Begünstigung bezüglich der Forderung für die Fucus-Phytolacca-Pastillen, welche meine Frau zur Entfettung von Ihnen bezogen hat. Sie ist damit bald fertig, und wir ersuchen Sie, ihr die zur Kur nöthigen Pastillen noch zu senden. In den ersten 10 Tagen nahm ihr Gewicht bei täglichem Einnehmen von 3 Pastillen um 2 Kilos ab.

Mit Hochachtung, Ihr ergebenster

Gottlieb Brändli,

Vorsteher der Mädchenanstalt.

Weesen, den 23. Februar 1893.

Herrn A. Sauter, Apotheker, Genf.

Ihre Sternmittel, die ich vor zwei Jahren von Ihnen bezogen, haben mich von meinem Magenübel befreit, wofür ich Ihnen zu bestem Dank mich verpflichtet fühle.

Hochachtungsvoll zeichne

Emma Schneider, Wagner's.

Aus Deutschland.

Rothenzimmern, den 14. Februar 1893.

Post Rosenfeld (Württemberg).

Geehrter Herr!

An verschiedenen Leuten habe ich sehr gute

Wirkungen Ihrer Mittel gesehen, so z. B. an meinem Bruder, der durch eine Erkältung eine Schenkelnervenentzündung von der Hüfte bis zur Fußsohle bekam, „Ischias“, wie sich der Doktor ausdrückte, aber des Doktors Mittel halfen nichts, der Doktor sagte, er selbst habe das gleiche Leiden vier Monate lang gehabt und sei noch nicht davon los, als ich somit vom Doktor wußte was für ein Leiden mein Bruder habe, kam ich auf das Mittel N, und dieses Mittel hat meinem Bruder vollständig geholfen, ich hätte fast Lust dem Doktor selbst dieses Mittel anzurathen.

Ein weiterer Fall war bei einem Mädchen, Anna Fuoss, in Zisingen, das hatte eine Knochenbeschwulst, man hatte das Mädchen schon operirt an einem Fuß, es eiterte eben immer wieder und wurde so elend, daß es nicht mehr laufen konnte. Aus Theilnahme habe ich zu Ihren Mitteln gerathen und gab ihm wiederholt welche; die Mittel wirkten ausgezeichnet, das Mädchen ist heute ganz gesund.

So gab ich vor einigen Tagen einer Frau in Rosenfeld, die schon 4—5 Monate im Bett liegt, und schon nahe am Sterben war, wie die Leute meinten, versuchsweise drei Körner von je einem Mittel, zusammen in einem Glase Wasser, die Leute schüttelten ungläubig den Kopf über die drei Körnlein; nach Verlauf von drei Stunden schickte die Kranke nach mir, ließ mir sagen, sie glaube die Hälfte der Krankheit sei geschwunden, so daß sie meinte schon außer Bett bleiben zu können, was aber doch nicht sein konnte, und ließ mich zugleich bitten, ihr ein Mittel zu geben für ihren schwachen Magen, der nicht einmal den Druck der Bettdecke ertragen könne.

Was für Hülfe könnte nicht den Kranken zu Theil werden durch eine regelrechte Behandlung mit diesen Mitteln?

Es grüßt Sie achtungsvoll Ihr

Leonhard Seemann,

Uhrmacher.

Braunschweig, den 31. Dezember 1892.

Schon ein Jahr lang war ich von sehr schweren Krankheiten in ununterbrochener Weise heimgesucht. Mit **Knochenhautentzündung** fing mein Leiden an, dem dann Nervenerkältung und **Rheumatismus** folgten. Schließlich bildete sich eine starke **Geschwulst im Unterleibe**, welche sich so sehr verschlimmerte, daß ich von allen Aerzten, welche ich zu Rathe zog, den Bescheid erhielt, ohne eine Operation sei mein Leiden nicht zu heilen. Da ich mich aber zu einer Operation nicht verstehen konnte, so wandte ich mich in meiner großen Noth an Herrn Hillebrand, Sauter's electro-homöopathisches Heilverfahren in Gandersheim, wo mir aber anfänglich auf Heilung auch wenig Hoffnung gemacht wurde, da mein Leiden schon zu sehr veraltet sei. — Ich hatte aber meine Hoffnung auf dies neue Heilverfahren einmal gesetzt, und ließ mich auch mittelst dessen von Herrn Hillebrand behandeln, was meist briefflich geschah. Herr Hillebrand erklärte, ich hatte nämlich seit Mai die Blutregel nicht gehabt, daß, wenn er die Wiederkehr derselben erzielen könne, mein Leiden so gut wie geheilt zu betrachten sei. Jetzt, gegen Ende Dezember, stellte sich nun die Regel wieder ein, und ist die Geschwulst jetzt auch fast ganz verschwunden, so daß mein Befinden, nach so schwerer und langwieriger Krankheit, jetzt wieder sehr gut ist; ich kann daher allen leidenden Mitmenschen, welche mit ähnlichen Leiden behaftet sind, Herrn Hillebrand's elektro-homöopathisches Heilverfahren mit den Sternmitteln bestens empfehlen. Indem ich Herrn Hillebrand noch meinen tiefstgefühlten Dank ausspreche, zeichne mit ganz besonderer Hochachtung

Frau L. H.

Garstorf (Hannover), den 5. März 1893.

Geehrter Herr Sauter!

Ihre Sendung vom 14. Januar für meine Augen hat sehr schön geholfen, die Augen sind

seither nicht wieder roth gewesen, nur mitunter schmerzen sie noch etwas.

Sage meinen besten Dank besonders für die letzte Flasche Fluidum und bitte freundlich, mir doch alles so bald wie möglich zu schicken, da wir sehr in Sorge sind.

Ergebenst

Frau Elije Bartels.

Aus Oesterreich.

Pleternica, 7. März 1893.
(Slavonien.)

Wohlgeboren Herrn A. Sauter, Genf.

Ohne die Zahnpastillen könnte ich gar nicht mehr existiren, seitdem ich dieselben benütze, habe ich **keine Zahnschmerzen mehr**.

Es empfiehlt sich mit besonderer Achtung
R. Wessely.

Nachahmungen.

Es kommen wiederum Nachahmungen unserer Präparate in den Handel, die oft in plumper Weise sich unserer Theorien und unserer Benennungen mit unwesentlichen Abänderungen bemächtigen. Die Imitation ist so auffällig, daß es kaum nötig scheint davor zu warnen.

Zimmerhin möchten wir erwähnen, daß ein neuer „Entdecker“, A. Clerc, der früher als Schreiber auf unserm Bureau betätiggt war, aber keine Einsicht in die Fabrikation hatte, unsern Depositären und Kunden seine Produkte als bessere anpreist!

(Man vergleiche „Enthüllungen“ über Mattei, Seite 15.)

Inhalt von Nr. 3 der Annalen:

Über die Folgen und Nachtheile ungenügenden Schlafes (Schluß). — Die Suggestion. — Das Gehirn der Frau. — Nasengeschwüre; Gehirnhautentzündung; Leberflecken; Ohrenschmerzen; Verlust der Kopfsäare; Zahnschmerzen; krebsartige Geschwüre; monatliche Regeln; Magenschmerzen; Schwindelanfälle; Schlaganfälle; Lähmung. — Literatur.

Klinik des Elektro-Homöopathischen Instituts in Genf.

In der **Gratisklinik des Elektro-Homöopathischen Instituts** ertheilt der Arzt jeden ~~W~~ Montag von 10—12 Uhr **Gratis-konsultationen für Arme**.

Die Medikamente werden an **Bedürftige unentgeltlich** abgegeben.

Für **schriftliche Konsultationen** ist ein Fragebogen auszufüllen, der auf Verlangen zugesandt wird.